57. Jahrgang. № 292. Dienstag, 22. Oktober 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 1,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 1,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Bestellgeld). Die den Bezern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen geliefert. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Thürmer Flügel u. Pianos sind von hervorragender Qualität und äusserst preiswert. Verkaufs-Magazin: Meissen, Martinstrasse 12.

Grösstes Lager in Beleuchtungs-Gegenständen
Ebeling & Croener
Bankstrasse 11.

Königl. Preuß. Staatsmedaille i. Silber.
Bon Jour mit Goldmundstück .... 3½ Pfg.
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstck. 6½ und 10 Pfg.
Lieblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a./M., Bahnhofsplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Bei Hustenreiz
Verschleimung, Heiserkeit, stimmlicher Indisposition leisten Bronchimenthol-Pastillen, à Glas 1 Mark, und Bronchimenthol-Bonbons für Kinder, Schachtel 40 Pfennig, vorzügliche Dienste, indem sie den lästigen Hustenreiz sofort stillen und den Schleim lösen. Echt mit Wappen. Versand n. auswärts.
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Vernickeln, Versilbern, Vergolden, Vermessingen, Verkupfern etc. aller Metallgegenstände
Dresdner Vernickelungs-Anstalt OTTO BÜTTNER, Falkenstrasse No. 1—3, Hofgebäude. — Telephon No. 7359.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Meist heiter, mild, vorwiegend trocken.

Kaiserin Auguste Viktoria feiert heute ihren 54. Geburtstag.

Prinz Heinrich von Preußen ist an Bord des Panzerkreuzers „Gneisenau" von Tsingtau nach Dalny abgereist.

Die polnische Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses bereitet eine Interpellation wegen der angekündigten Enteignung polnischen Besitzes vor.

Der Student Jukisch, der wegen des Attentats auf den Königlichen Kommissär von Kroatien Cuvaj zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden.

An der Berliner Börse war gestern das Gerücht verbreitet, daß der Kronprinz Danilo von Montenegro von den Türken gefangen genommen worden sei.

Der deutsche Flieger Büchner und der österreichische Flieger Seidl sind von der bulgarischen Regierung für die Dauer des Krieges verpflichtet worden.

Die serbischen Truppen haben nach einer offiziellen serbischen Meldung mehrere türkische Blockhäuser eingenommen und Paduschewo besetzt; auch die Montenegriner haben angeblich neue Erfolge errungen.

Die Türken haben mit der Blockade der bulgarischen Küste von Burgas bis Warna begonnen. Die griechische Flotte blockiert die türkische Küste von Gemenitza bis Arta.

Das Ackerbauamt in Washington hat eine Sperre über ausländische Kartoffeln verhängt.

Die Reichstagsnachwahl für Dr. Kaempf

beschäftigt in äußerst lebhafter Weise die parteipolitische Presse. Die Nachwahl ist auf den 5. November angesetzt und der Wahlkampf bereits im heftigsten Gange. Es handelt sich bekanntlich um den ersten Berliner Reichstagswahlkreis, der allein noch in der Reichshauptstadt vom Fortschritt mit Hängen und Würgen behauptet wird, während die übrigen fünf Wahlkreise schon längst zu einem sicheren Bestande der Umsturzpartei geworden sind.

Wie sehr sich auch im ersten Berliner Wahlkreise die Aussichten für die bürgerliche Sache verschlechtert haben und wie die Wahrung der dortigen fortschrittlichen Stellung nur an einem Haare hängt, zeigt ein Blick auf die Entwicklung der Stimmenzahl seit 1903. Im Jahre 1903 siegte Kaempf in der Stichwahl mit 6607 gegen 6283 sozialdemokratische Stimmen, 1907 war das Verhältnis dank der damaligen patriotischen Hochstimmung der Wählerschaft günstiger, nämlich 8053 zu 4618, im Januar 1912 aber wäre bereits der Sozialdemokrat beinahe durchs Ziel gegangen; denn die Wahl Kaempfs wurde nur mit 7 Stimmen Mehrheit vollzogen, 5586 gegen 5579. Von sozialdemokratischer Seite wurde die mit so knapper Mehrheit zustande gekommene Wahl Kaempfs mit der Begründung angefochten, daß Personen, die Almosenunterstützung bezogen, das Wahlrecht zugunsten Kaempfs ausgeübt hätten, und da sich im Laufe der von der Mandatsprüfungskommission angestellten Erhebungen allerlei belastende Momente herausstellten, so legte der Abgeordnete Dr. Kaempf sein Mandat freiwillig nieder, um den üblen Fall einer Ungültigkeitserklärung der Wahl des Reichstagspräsidenten zu verhindern. Der Reichstag ist dadurch auf jeden Fall in die Notwendigkeit versetzt worden, eine vierte Wahl seines Oberhauptes vorzunehmen. Die erste Wahl des Präsidenten fiel am 9. Februar dieses Jahres auf den Zentrumsabgeordneten Spahn, der verzichtete, weil er nicht mit einem Sozialdemokraten zusammen im Präsidium sitzen wollte. Bei der zweiten Wahl am 14. Februar wurde der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Kaempf mit 193 von 374 Stimmen, bei 178 weißen Zetteln, erkoren. Da eine neue Legislaturperiode begann, so mußte die Präsidentenwahl geschäftsordnungsmäßig nach vier Wochen wiederholt werden, und nun ergab das endgültige Resultat 192 Stimmen für Kaempf, denen 187 für Spahn gegenüberstanden.

Das Pikante dieser Neuwahl liegt darin, daß hier derselbe Fortschritt, der sich sonst an allen Ecken und Enden auf das engste mit der Sozialdemokratie verbündet und durch das vielberufene Stichwahlabkommen ganze 1½ Dutzend bürgerliche Wahlkreise dem Umsturz ausgeliefert hat, als Gegner der roten Partei in die Schranken tritt. Die Frage liegt nahe, ob die Sozialdemokraten die Rücksicht auf den fortschrittlichen Bundesgenossen so weit treiben werden, daß sie auch hier nach berühmten Mustern eine „Dämpfung" des Wahlkampfes eintreten lassen. Das Stichwahlabkommen zwischen Fortschritt und Umsturzpartei enthielt nach der Mitteilung fortschrittlicher Blätter u. a. die Bestimmung, daß die Sozialdemokratie in den „Dämpfungswahlkreisen" auf die Anwendung „unanständiger, grundsätzlich unerlaubter Kampfmittel" verzichte, woraus man ja, nebenbei bemerkt, ganz eigenartige Schlüsse auf die sonst beliebten sozialdemokratischen Methoden bei der Bekämpfung politischer Gegner ziehen kann. Wie sehr der Fortschritt durch dieses Abkommen sich in seinem staatserhaltenden Ansehen bei den Ordnungsparteien diskreditiert hat, ist ihm jetzt von einem seiner sozialdemokratischen „Dämpfungsfreunde" eigenhändig bezeugt worden. Der „Genosse" Scheidemann, ehemaliger kurzfristiger Vizepräsident des Reichstages, hat nämlich auf einem in Hagen i. W., dem ehemaligen Wahlkreise Eugen Richters, abgehaltenen Parteitage für den Niederrhein mit einer für die Fortschrittler äußerst peinlichen rücksichtslosen Offenheit erklärt, „es sei ein nicht zu unterschätzendes politisches Moment, wie sich die Freisinnigen durch das Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie bei den bürgerlichen Parteien kompromittiert hätten". Das ist ein Ausdruck sozialdemokratischen Triumphes darüber, daß die Fortschrittler nun gewissermaßen mit Haut und Haaren der Partei des Umsturzes ausgeliefert seien. Wenn man so etwas von seinen „Freunden" erleben muß, so ist das zweifellos recht bitter. Uebrigens empfinden auch die Fortschrittler die ganze sozialdemokratische Anfechtungsaktion gegen die Wahl Kaempfs als eine Handlung, die nichts weniger als freundnachbarlich ist, und die fortschrittliche Presse ist naiv genug gewesen, das sozialdemokratische Vorgehen als eine „Taktlosigkeit" zu bezeichnen. So sind aber die Herren von der roten Observanz nun einmal, und wenn der Fortschritt von derartigen „Freunden" etwas anderes erwartet, so ist er schief gewickelt. Die Sozialdemokraten sind äußerst kaltherzige und genaue Rechner und denken nicht daran, um der schönen fortschrittlichen Augen willen auch nur den kleinen Finger zu rühren. Wenn sie bei den letzten allgemeinen Wahlen den Wahlkampf zu fortschrittlichen Gunsten in bestimmten Wahlkreisen „gedämpft" haben, so ist das nur geschehen, weil sie dabei selbst ganz ausgezeichnet auf ihre Kosten kamen. Darüber hinaus aber den Fortschrittlern in irgendeinem Falle entgegenzukommen, wo das eigene sozialdemokratische Parteiinteresse darunter leiden müßte, fällt den „Genossen" gar nicht ein, und so werden denn auch in dem vorliegenden Falle von sozialdemokratischer Seite sicherlich alle Kräfte eingesetzt werden, um den letzten der noch im bürgerlichen Besitze befindlichen Wahlkreis der Reichshauptstadt zu erobern.

Für den Fortschritt hat sich die Lage seit dem Januar dieses Jahres insofern etwas günstiger gestaltet, als die Demokratische Vereinigung, die damals ihre 1400 Stimmen in der Stichwahl dem Sozialdemokraten zugute kommen ließ, in der Zwischenzeit einem unaufhaltsamen Auflösungsprozesse verfallen ist und diesmal möglicherweise in der Mehrheit für Kaempf stimmen wird. Wesentlich kann freilich ein derartiger Zuwachs für den Fortschritt kaum ins Gewicht fallen, da es der Sozialdemokratie leicht gelingen dürfte, ihn durch Erhöhung der Stimmenzahl aus dem eigenen Lager wett zu machen. Auf alle Fälle dürfte wohl das Zünglein an der Wage wiederum nur um einen sehr geringen Stimmenunterschied hin und her schwanken, und es müssen daher die bürgerlichen Elemente außergewöhnliche Anstrengungen machen, um den Sieg an ihre Fahne zu fesseln. In diesem Sinne ist bereits eine offiziöse Aufforderung an „alle monarchisch gesinnten Wähler des ersten Berliner Wahlkreises" ergangen, sich vollständig an der Wahl zu beteiligen, ihre Stimmen dem allein aussichtsreichen bürgerlichen Kandidaten Kaempf zuzuwenden und so die Hoffnungen der Sozialdemokratie auf einen großen Erfolg zunichte zu machen. Wenn die Konservativen gleichwohl eine eigene Kandidatur in der Person des Rechtsanwalts Ulrich aufgestellt haben, so ist das aus einer sehr dringenden Erwägung heraus geschehen. Einmal hat die Erfahrung bewiesen, daß in dem ersten Berliner Wahlkreise nur rechtsstehende Sonderkandidaturen den Sieg des Sozialdemokraten im ersten Wahlgange zu verhindern und eine Stichwahl zu gewährleisten vermögen. Diesmal aber wäre die Gefahr, daß die konservativen Wähler im ersten Wahlgange ohne eine ihnen genehme Sonderkandidatur in größeren Massen zu Hause blieben, ganz besonders groß, weil die inzwischen vollzogene Verbrüderung des Fortschritts mit der Sozialdemokratie auf seiten der rechtsstehenden Wählerschaft einen derartigen Unmut erzeugt hat, daß vielfach die Neigung besteht, die beiden Bundesgenossen ihre Sache allein ausfechten zu lassen, weil es ja schließlich doch so ziemlich auf eins hinauskomme, ob ein Fortschrittler oder ein Sozialdemokrat mehr im Reichstage sitze. Diese an sich nur zu wohl begreifliche Mißstimmung der rechtsstehenden Wähler zunächst durch eine Sonderkandidatur abzulenken, um dann bis zur Stichwahl eine Frist zu gewinnen, in der sich auf einen Umschwung hinwirken läßt, ist das Bestreben derjenigen Berliner rechtsstehenden Kreise, welche die Sonderkandidatur aufgestellt haben.

Es sind also durchaus loyale Beweggründe, die zu der Sonderkandidatur geführt haben, und es ist nichts als haltlose Verdächtigung, wenn von links her den Konservativen vorgeworfen wird, daß sie sich dadurch zum Schritthalter der Sozialdemokratie machten. Genau das Gegenteil ist der Fall. Die Fortschrittler sollten lieber, statt sich aus diesem Anlaß an den Konservativen unberechtigt zu reiben, einen Blick in die eigene parteipolitische Vergangenheit werfen, um sich daran zu erinnern, wie wenig sie imstande gewesen sind, den sozialdemokratischen Siegeszug in der Reichshauptstadt aufzuhalten. Ursprünglich waren sämtliche Berliner Wahlkreise fortschrittliche Burgen, die als uneinnehmbar gefeiert wurden. Schon 1877 aber begann die Sozialdemokratie den ersten erfolgreichen Sturm, um dann langsam, aber sicher, den Fortschritt aus allen Wahlkreisen mit Ausnahme des ersten zu verdrängen. „Nur eine einzige Säule zeugt von entschwundener Pracht. — Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht." Je weiter der Fortschritt auf der schiefen Ebene der Verbindung mit der Sozialdemokratie hinabgleitet, desto mehr wird er auch jede selbständige politische Bedeutung einbüßen und sich der völligen Auflösung nähern.

Der Krieg auf dem Balkan.

Es ist unmöglich, aus der Fülle der sich widersprechenden Nachrichten einen Ueberblick über die Lage auf dem Balkan zu gewinnen. Die Griechen feiern bereits einen Sieg, den sie noch gar nicht erfochten haben. Bulgaren, Serben und Montenegriner melden ebenfalls Siege, die von den Türken jedoch bestritten werden. Wenn man den amtlichen bulgarischen Meldungen trauen darf, so stehen zwei bulgarische Armeen bereits vor Adrianopel. Dort wird ja wohl die erste größere Entscheidung fallen.

Inzwischen haben die Türken mit der

Blockade der bulgarischen Küste

begonnen. Ein aus fünf Schiffen bestehendes türkisches Geschwader, das am Sonnabend vor Warna eintraf, ist Sonntag vormittag 11 Uhr wieder erschienen, näherte sich jedoch der Stadt nicht, sondern kreuzte auf hoher See. Die Pforte hat die Mächte amtlich von der Blockade von Warna in Kenntnis gesetzt.

Die im Schwarzen Meere befindliche türkische Flotte zählt insgesamt 18 Fahrzeuge. Die türkische Flotte blockiert den ganzen bulgarischen Küstenstrich von Burgas bis Warna. Die beiden Städte sind Bulgariens Häfen: Burgas für Südbulgarien, das wichtigere Warna für Nordbulgarien. Der Handelsverkehr Bulgariens zur See ist durch die Blockade völlig unterbunden. Die dadurch bewirkte wirtschaftliche Schädigung des Landes ist sehr bedeutend, auch wenn man in Abrechnung zieht, daß ein großer Teil der diesjährigen Ernte bereits verschifft ist. Für die Hafenanlagen von Warna hat der bulgarische Staat, in Ansehung der wirtschaftlichen Wichtigkeit des Platzes, viele Millionen ausgegeben. Nach der Statistik des Schiffsverkehrs sind im Jahre 1910 in den bulgarischen Häfen 16 981 Schiffe mit 3 895 889 Tonnen eingelaufen und 16 898 Schiffe mit 3 891 868 Tonnen ausgelaufen. Das sind für einen so kleinen Staat ganz respektable Ziffern. Die Blockade macht einen plötzlichen Strich durch die Rechnung. Die bulgarischen Häfen scheiden aus dem Welt- und Handelsverkehr aus.

Wegen der drohenden Haltung des türkischen Geschwaders hat die bulgarische Regierung befohlen, die Feuer der Leuchttürme auszulöschen. Von kompetenter Stelle eingegangene Nachrichten besagen, daß die bulgarischen Truppen in der Nähe von Malko Tirnowa eine türkische Eskadron eingeschlossen und gefangen genommen haben.

Der türkische Angriff auf Warna.

Man legt in Sofia dem Erscheinen von angeblich einem Panzerschiff, zwei Kreuzern, vier Panzerkorvetten, mehreren Torpedobooten, im ganzen 18 Fahrzeugen, vor Warna keine sonderliche Bedeutung bei. Das türkische Geschwader